

VERLAGE

„Süddeutsche“ wertet Online auf

Der Online-Chef der „Süddeutschen Zeitung“ Stefan Plöching, 37, soll im kommenden Jahr in die Chefredaktion des Blattes aufsteigen. Die Personalie, die Chefredakteur Kurt Kister und die Gesellschafter der „SZ“ bereits durchgewinkt haben, muss allerdings noch vom sogenannten Impressionisten-Rat bestätigt werden. Das Gremium, in dem die leitenden Redakteure der Print-Redaktion sitzen, soll im ersten Quartal entscheiden. Innerhalb der Redaktion ist umstritten, wie eine künftige Zusammenarbeit zwischen Print-Redakteuren und Online-Auftritt aussehen soll. „Wir wollen mit der Personalie bekräftigen, dass wir die gedruckte Zeitung und den Online-Auftritt als eine publizistische Einheit sehen“, sagt der stellvertretende „SZ“-Chefredakteur Wolfgang Krach. „Eine Entscheidung darüber steht aber noch aus.“



Plöching

HARTMUT SCHWARZBACH / ARGUS

INTERNET

Gravierender Eingriff

Im Fall der massenhaften Abmahnungen an angebliche Nutzer der Porno-Plattform Redtube muss sich das Landgericht Köln heftige Kritik gefallen lassen. Die Richter erließen einen Beschluss, nach dem Telekommunikationsfirmen Namen und Anschriften

zu IP-Adressen herausgeben mussten. Eine einschlägig bekannte Kanzlei verschickte an die Nutzer daraufhin Unterlassungserklärungen, verbunden mit Forderungen über 250 Euro, weil Urheberrechte verletzt worden seien. Nicht nur der Redtube-Betreiber sieht deshalb die Rechte der abgemahnten Nutzer verletzt. Auch Ulf Buermeyer, Richter am Landgericht Berlin, sagt: „Das Fernmeldegeheimnis aufzuheben ist ein gravierender Eingriff in die

Grundrechte. Da kann man von der Justiz eine genaue Prüfung im Einzelfall erwarten.“ Daran hat es offenbar gemangelt: Im Beschluss der Richter taucht das Wort „Tauschbörse“ auf, bei diesem Verfahren tauschen die Nutzer meist illegal Dateien aus, die Redtube-Nutzer aber haben sich Filme im sogenannten Streaming angesehen. Dabei wird keine wirkliche Kopie angelegt, Teile landen nur für kurze Zeit im Zwischenspeicher des Rechners.

KARRIEREN

„Mehr als ein Trostpflaster“

ARD-Moderator Ingo Zamperoni, 39, über seinen Wechsel nach Washington

SPIEGEL: Ist die Berufung zum USA-Korrespondenten das Trostpflaster der ARD, weil Sie in diesem Jahr doch nicht Nummer eins der „Tagesthemen“ geworden sind?

Zamperoni: Korrespondent in Amerika zu sein ist mehr als ein Trostpflaster, es ist mein Traumjob. Ich habe von 1999 bis 2000 im Studio Washington als Producer gearbeitet. Studioleiter war Claus Kleber, Tom Buhrow gehörte zum Team. Ich habe für die Kollegen recherchiert, O-Töne eingeholt, Filme geschnitten. Damals habe ich gesagt: Irgendwann komme ich wieder. Nun ist es so weit. In den nächsten Tagen lädt das Umzugsunternehmen unsere Möbel in Hamburg in einen Container. Wenn meine Familie und ich Ende Dezember in Washington landen, sind die Sachen schon da.

SPIEGEL: Wie ist Ihr Verhältnis zu Thomas Roth, der bei den „Tagesthemen“ nun den Job macht, den Sie gern gehabt hätten?

Zamperoni: Sehr gut, und es war nie schlecht. Das war doch klar, dass er die größeren Chancen hat. Er war unser erfahrenster Auslandskorrespondent, er war bei Kriegen und Weltereignissen dabei. Es ist wichtig, dass man die Welt nicht nur vom klimatisierten Studio aus kennt.

SPIEGEL: In den nächsten Jahren können Sie einiges nachholen. Und wenn Ende 2016 Roths Vertrag als „Tagesthemen“-Präsentator ausläuft ...

Zamperoni: ... dann endet auch meiner in Washington, ich weiß. Ich habe keine Ahnung, was dann sein wird, aber ich will jetzt auch nicht rumeiern: Die Möglichkeit, dass ich dann wieder im Gespräch sein werde, ist hoch.

SPIEGEL: Sie sind dann Anfang vierzig und haben vielleicht auch ein paar weiße Haare vorzuweisen.

Zamperoni: In Deutschland wird das ja immer mit Seriosität oder Weisheit gleichgesetzt. Das mag auch mit Hanns Joachim Friedrichs zu tun haben, dem legendären Moderator der „Tagesthemen“. Wenn Sie genau hinschauen, entdecken Sie bei mir jetzt schon welche.

SASCHA STEINBACH / GETTY IMAGES